

Medien/Kultur

Dietmar Schenk: Archivkultur: Bausteine zu ihrer Begründung
Stuttgart: Franz Steiner 2022, 214 S., ISBN 9783515131643, EUR 42,-

Unter der Prämisse, archivarisches Denken so zu fassen, „dass es auch für Außenstehende verständlich ist“ (S.11), sind im vorliegenden Band elf Beiträge versammelt, von denen ein Großteil auf zwischen 2014 und 2020 gehaltenen Vorträgen und publizierten Aufsätzen des Autors basiert. Die aktualisierten sowie zwei neu für den Band verfassten Essays sind in drei Themengebiete gruppiert: „Archive, ganz alltäglich“, „Archivarische Konzepte und die Archivwissenschaft“ und „Archive in unserer Zeit“.

Dietmar Schenk, der seit 1991 das Archiv der Universität der Künste Berlin leitet und in zahlreichen Publikationen und Forschungsprojekten zum archivwissenschaftlichen Diskurs beigetragen hat, widmet sich im ersten Teil einer kurzen Darstellung der Geschichte des Aufbewahrens, in der er neben den behördlichen Registraturen, dem „Normalfall eines Archivs aus Sicht des traditionellen Archivwesens“ (S.18), auch persönlichen Archiven und den „Vorformen des Archivs im Alltag“ (S.52) große Bedeutung zumisst.

Im zweiten Teil erörtert Schenk Grundbegriffe und Praktiken der

(angewandten) Archivwissenschaft – wie etwa das Provenienzprinzip, die Erschließung und die Bewertung, in deren Rahmen auch entschieden werden muss, was ‚nicht‘ aufbewahrt werden kann oder soll – sowie die regen Debatten um ihre Bedeutung und Anwendung. Ebenso finden sich darin die beiden für den Band neu verfassten Beiträge: Schenks Plädoyer für eine „kommunikative Archivarbeit“ sowie ein Essay über „Archivwissenschaft, Gesellschaft und Geschichte“, der sich auch als Dialog-Angebot an die Medien(kultur)wissenschaften lesen lässt. Ausgehend von der Frage, wie sich die Archivwissenschaft im deutschsprachigen Raum „zeitgemäß erneuern“ (S.131) ließe, plädiert Schenk für eine Stärkung der Archivtheorie und -geschichte angesichts des derzeitigen Fokus auf die anwendungszentrierten Bereiche des Fachs (vgl. S.133). Dabei gelte es auch, die zahlreichen „Berührungspunkte zu kultur-, geistes- und sozialwissenschaftlichen Diskursen“ (S.134) intensiv aufzugreifen. Für die Akteur_innen dieser Diskurse wiederum sind Schenks Ausführungen, die durch zahlreiche Beispiele aus seiner

Berufspraxis anschauliche Einblicke in den archivpraktischen Alltag geben, als Einführung in archivwissenschaftliche Denkweisen zu empfehlen. Darstellungen, die angesichts ihrer Kürze und der Breite der Themen oberflächlich ausfallen, lassen sich größtenteils in seinem Buch *Aufheben, was nicht vergessen werden darf: Archive vom alten Europa bis zur digitalen Welt* (Stuttgart: Franz Steiner, 2013) ausführlicher nachlesen.

Gleichzeitig sind Schenks Essays allerdings selbst Ausdruck einiger Versäumnisse bei der Rezeption relevanter Entwicklungen. Das fällt besonders in der dritten Gruppe von Essays unter dem Titel „Archive in unserer Zeit“ auf. So findet sich im Aufsatz zur „Macht und Ohnmacht der Archive“ zwar eine ausführliche Diskussion zum Verhältnis von Archiv und Macht sowie archivischer Lücken, die allerdings weder die im englischsprachigen Raum florierende Theoriebildung der *Critical Archival Studies* (vgl. bspw. *Journal of Critical Library and Information Studies* 1 [2], 2017: *Critical Archival Studies*) noch in dieser Thematik bahnbrechende und bis heute wirkende Arbeiten, wie etwa jene Michel-Rolph Trouillots (*Silencing the Past: Power and the Production of History*. Boston: Beacon Press,

1995) und Saidiya Hartmans (bspw. „Venus in Two Acts“ In: *Small Axe* 26 [12.2], 2008, S.1-14) rezipiert. Ebenso erstaunlich ist, dass Schenk im letzten Kapitel zu „Archivlandschaften. Über Archive, Heimat und Migration“, das auf einem Vortrag aus dem Juni 2015 basiert, zeitgenössische Ereignisse sowie Initiativen, die die Geschichte und Gegenwart der Migration in Deutschland archivieren – wie etwa das 1990 gegründete Dokumentationszentrum und Museum über die Migration in Deutschland (DOMiD e.V.) in Köln – außer Acht lässt. Zwar stellt Schenk fest, dass die „im gesellschaftlichen Raum entstehenden Archive [...] das Spektrum der historischen Archive sinnvoll erweitert“ (S.24f.) haben, klammert sie allerdings in seinen Betrachtungen weitestgehend aus.

Was bleibt, ist dennoch eine fundierte und gut nachvollziehbare Einführung in die Grundbegriffe und Debatten archivarischer Praxis und Ideengeschichte, die zum Weiterdenken, aber auch – ganz im Sinne der vom Autor geforderten Vertiefung des Dialogs – zum kritischen Nachfragen und Widersprechen einlädt.

Katharina Menschick (Bochum)